

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 Mk.

Beitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsfa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 66.

Verantwortlicher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 7. Juni 1910.

Verantwortlicher: Amt Deuben 2120

23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. Juni d. J.
Nachmittags 6 Uhr im Rathausgarten
Übung der Pflichtfeuerwehr.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr
haben sich unter Anleitung ihrer Abzeichen
(Knechtchen) pünktlich um 6 Uhr einzufinden.
Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung
wird auf Grund § 19 der Feuerlöschordnung
bestraft.

Rabenan, am 6. Juni 1910.

Der Bürgermeister.

Mit Genehmigung der Kgl. Amtshaupt-
mannschaft Dresden-N. wird die

Kleinölsa-Rabener Zalstraße

am 8. u. 9. Juni d. J. wegen Massenschutt
gesperrt.

Der Verkehr wird auf die Dippoldis-
walderstraße verwiesen.

Kleinölsa, am 6. Juni 1910.

Der Gemeindevorstand. Moses.

Aus Rab und Fern.

Rabenan, den 6. Juni 1910.

Die Zahl der Konkurse hat im
Jahre 1909 gegenüber dem Vorjahre um 575
abgenommen. Sie betrug im Jahre 1909 11.
amtlicher Statistik 10996, während sie sich
im Jahre 1908 auf 11571 belief. Das ist
eine kleine Differenz. Allerdings macht es
nicht allein die Zahl der Konkurse, es fällt
auch deren Größe ins Gewicht.

Eine traurige Statistik besagt,
dass am 1. April dieses Jahres in Sachsen
1292 Menschen im Zuchthaus, 3423 im Ge-
fängnis und 561 in der Besserungsanstalt
untergebracht waren. Welche Ansammlung von
Menschenschicksalen, von Unglück, Jammer und
Not, von Noheit und gemeiner Verkommenheit
liegt, dem Laienauge kaum erkennbar, in diesen
Ziffern verborgen!

Bei der Sparkasse Rabenan
wurden im Monat Mai d. J. 311 Einzahlun-
gen im Betrage von 36 271,13 Mk. geleistet,
dagegen erfolgten 129 Rückzahlungen im Be-
trage von 28 412,80 Mk.

Der Turnverein Dippoldiswalde
beging am Sonntag das Fest seines 50jähri-
gen Bestehens verbunden mit dem diesjährigen Gau-
wettturnen. An der Veranstaltung beteiligten
sich ca. 25 auswärtige Turnvereine, darunter
auch die beiden Rabener Vereine sowie
die der Umgegend. Das Wettturnen wird 106
Teilnehmer auf, wovon 64 mit Preisen aus-
gezeichnet wurden. Hierunter erhielten nach
Rabenan drei Preise und zwar an die Herren
Paul Geißler, Karl Richter u. Oskar Kühnert,
sämtlich vom T.V. „Vorwärts“.

In einem unbewachten Augenblicke er-
hängte sich am Sonnabend in Delsa
eine seit Jahren an Schwermut leidende
Ältere Frau.

Bei der Verbands-Sparkasse Hains-
berg wurden im Mai 11 185,06 Mk. ein-
gezahlt und 8485,95 Mk. abgehoben.

Der Dippoldiswalder Bezirksausschuss
genehmigte eine Aenderung zwischen dem Staats-
forstrevier Hückendorf und der Gemeinde
durch Ein- und Ausbeziehung der Flurstücke
964, 964a und 964b des Flurbuchs für Hückendorf,
ein Ausnahmewilligungsgebot Gahler-
Großsfa zu Grundstücksabtrennung und
eine Darlehensaufnahme der Gemeinde Heifers-
dorf. Abgelehnt wurde ein Konzeptionsgesuch
von Fuchs-Oberkammerdorf. Es wurde Ein-
verständnis mit einer Bekanntmachung zur
Verhütung der Verunstaltung des Orts- oder
Landschaftsbildes durch Reklamezeichen etc. erklärt.

Der 1865 in Kleinlarsdorf ge-
borene Handarbeiter D. war des Diebstahls
angeklagt, insofern er dem Baumeister Haupt-
in Pöffendorf ein Stück Drahtgitter im
Werte von 2,20 Mk. entwendet hatte. Das

Urteil des Landgerichts Freiberg lautet auf 3
Monate Gefängnis wegen Diebstahls.

Der Gemeinderat zu Reischawählte
Herrn Gemeindevorstand Rubente, dessen Amts-
periode im Jahre 1912 abläuft, in Anerkennung
der bisherigen Tätigkeit schon jetzt auf weitere
6 Jahre.

Von den Festgottesdiensten, welche an-
lässlich des im Plauenischen Grunde abzuhalten-
den Jahresfestes des Dresdner Gustav-
Adolf-Hauptvereins am 22. Juni in Charand
stattfinden, wird der eine in der dortigen Burg-
ruine unter freiem Himmel und der andere in
der daneben befindlichen Kirche abgehalten
werden. In der Ruine wird Herr Pfarrer
Dr. Lehmann aus Freiberg und in der Kirche
Herr Pastor Dr. Kühn von der Lutherkir-
che in Dresden predigen. Zwei Festzüge
werden die Teilnehmer an diesen Gottesdiensten
in die Ruinen bezüglich die Kirche geleiten.

Im landwirtschaftlichen Verein in
Wilsdruff sprach man über die Kartoffel-
ernte. Man kam zu dem Schlusse, dass
für die Wilsdruffer Gegend, in der man dank
der Großstadt und großen Industriezentren die
Kartoffel gut verwerten könne, eine genossen-
schaftliche Kartoffelerntungsanlage nicht zu
empfehlen sei.

Die ersten reifen Rirschen wur-
den in Groß-Neumühl gepflückt. Seit dem
Jahre 1876 ist keine so schlechte Ernte zu
verzeichnen, wie in diesem Jahre. Dasselbe
Klagelied kann man auch anderwärts anhören.
So voll die Bäume blühten, so traurig
sah der Fruchtansatz aus. Gelbe und braune
Nüsschen hingen an den vollbelaubten Zweigen,
aber irgend eine Frucht war kaum zu entdecken.
Das nachkalte Wetter hat die Befruchtung ver-
hindert. Bei den Rirschen kann man fast mit
einer Milseente rechnen.

Das Dresdner Landgericht verurteilte
Steinbacher Ernst Moritz Weichold aus Klein-
öpsig zu 2 Monaten Gefängnis, Benzel
Manick aus Hainsberg zu 2 Monaten
Gefängnis und 40 Mk. Geldstrafe. Die An-
geklagten, seit mehreren Jahren im Wäpzigischen
Kalksteinbruch in Grumbach beschäftigt,
nahmen aus der Sprenggrube Dynamit mit.
Ferner hatten W. und M. am 9. Februar aus
Fabrikfähigkeit die Zerstörung des bewohnten
Gebäudes 147 in Grumbach, sowie der Körper-
verletzung mehrerer Personen verursacht. Eine
Vorrichtung zum Anstauen gefrorener Patronen
war nicht vorhanden, die Arbeiter trugen sie
in der Brinkleiderentasche. An jenem Tage
bauerte dies W. und M. zu lange; sie legten
die Patronen in den noch warmen Ofen der
Kantine. Als die verheißene Giftnone, dies
nicht wissend, zum Koffeewärmen Feuer machte,
wurde durch die Explosion die Decke des Ge-
bäudes in die Luft gesprengt. Weichold, Gild-
ner, dessen Ehefrau und deren 2 Töchter wur-
den verletzt. Weichold war über 6 Wochen
im Krankenhaus Wilsdruff und ist noch nicht
wieder hergestellt.

Der Ausschuss des Gemeinderates in
Pöschappel hat beschlossen, die von der
Gemeinde Niederpesterwitz beantragte Einber-
leibung kurzzeit aus finanziellen Gründen
abzulehnen.

Der Selbstmord des 31jährigen
Stationsgehilfen Enge, der sich am Grabe
seines vor zwei Jahren verstorbenen auferhe-
lichen Kindes auf dem Friedhofe zu Pö-
schappel erschoss, hat jetzt seine Auf-
klärung gefunden. In Pöschappel sind nämlich
zwei Expreßer festgenommen worden, zwei ganz
abgefeimte Burschen, die das Geschäft schon
länger betrieben haben. Sie lauerten in den
paritätischen, bis in die Stadt reichenden
Waldungen und in den städtischen Anlagen
abends hauptsächlich auf Liebespärchen, die ja
in der Regel recht zärtlich zueinander sind und
erpreßten von ihnen Geld. Sie gaben sich
dabei meist als Postknechte aus und ver-
sprachen gegen eine sofort zu erlegenden „Straf-“
den Ueberraschten, daß sie eine Anzeige nicht

erstatten würden. Das Treiben der beiden
Kerle kam durch einen Beamten ans Licht, den
sie während der letzten Messe mit einem 13
Jahre alten Mädchen hinter dem Messplatz ge-
troffen und beschuldigt hatten, sich an dem
Kinde in unsittlicher Weise vergangen zu haben.
Obgleich dies nicht der Fall war, schüchtern
sie ihn doch derart ein, daß sie sofort einen
Geldbetrag von 40 Mark und später noch
eine höhere Summe als Schweigegeld erlangten.
Als es dem Beamten zu viel wurde, veranlaßte
er die Befragung der Expreßer. Er selbst
erschoss sich.

Am Übergang der Grumbacher Straße
fürzte eine Wilsdruffer Schuhmachersfrau
aus dem 11,55 in Kesseldorf einfallenden
Personenzug. Glücklicherweise ist sie mit leichten
Gesichtsverletzungen davongekommen.

Beim Wilsdruffer vom Witz getödtet wurde
in Oberwehren bei Rassel eine 59jährige Frau.
Eingetroffen wurde in Frauenstein
in das auf dem Bauplatz des Baumeisters
Göpfert stehende Kontorgebäude. Die Diebe
brachen das Eisengitter vor einem Fenster aus,
drückten eine Glasscheibe ein und gelangten so
in das Innere. Daß mehrere Personen, min-
destens jedoch zwei, den frechen Einbruch ver-
übten, erhellt daraus, daß der einzige Zentner
schwere Geldschrank vom Unterbau gehoben
worden ist. Die Diebe erbeuteten außer einigen
Dutzend Kleingeldstücken keine Wertgegenstände,
den Geldschrank vermochten sie nicht zu erbrechen.

Der Ausbrecher Charles wurde vom
Wilsdruffer Gerichtsdiener Lange nach Chemnitz
transportiert.

Kleine Notizen. In Eulendorf
bei Hainichen legte ein beim Gutbesitzer Hausbold
bediensteter Jüdling der Erziehungsanstalt
Bräunsdorf die Scheune in Brand, um aus
dem Dienst zu kommen. Der Brandstifter
wurde verhaftet. — Zu einer erregten Szene
kam es im Verlaufe eines Streites in der
Familie des 38 Jahre alten Zigarrenmachers
Reinhold in Lengenefeld, wobei der Ehe-
mann seiner Frau eine Agende Flüssigkeit ins
Gesicht goß, so daß die Augen erheblich ver-
letzt wurden. Reinhold bringt Selbstmord
durch Erhängen. — Bei der Arbeit schwer
verunglückt ist der 30 Jahre alte Schieferdecker
Gehardt von Dörsitz i. V. Er fürzte vom
Dache des Untermergelliner Rittersgutes herab,
durchschlug eine starke Veranda-Deckplatte und
zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zu.

Ein 21 Jahre alter Fabrikarbeiter von
Schneeberg lockte ein 15jähriges Mädchen
nach dem alten Pulverhaus und führte ein
Sittlichkeitsverbrechen an ihm aus.
Der Unhold ist bereits ermittelt und hinter
Schloß und Riegel gebracht worden.

Im Döbblener Muldenbade erkrankt
am Donnerstag gegen Abend der Sergeant
Hartig von der 5. Kompanie des 139. Inf.-
Regts. Er war mit dem Rade schnell nach
der Badeanstalt gefahren und dann, ohne sich
genügend abzukühlen, ins Wasser gegangen,
sodass ein Herzschlag seinem Leben ein Ende
machte.

Von drei jungen Burschen, von denen
zwei in Elsterwerda, der dritte in Diehla
wohnen, sind am Mittwoch auf dem alten
Friedhofe in Elsterwerda mehrere schwere Grab-
schändungen verübt worden. In die eine
Grufte verhofft, daß sie in die Erde eine
Öffnung von etwa 50 Zentimeter im Gebiet
einmeißelten. Jedenfalls haben sie in dem
Grabe Wertgegenstände vermutet. Aus einer
anderen Grufte haben sie einen Schädel geholt
und oben hingeworfen. Für eine rohe Ge-
mütsverfassung der Burschen spricht auch, daß
sie in einer Grufte das Lied: „Im tiefen Keller
sit' ich hier“ sangen.

Dresden. Die Ankunft des Parsev-
ballons dürfte sich bis etwa 17. Juni
verzögern. Der Zepelin-Kommer wird im
Zoologischen Garten abgehalten.
Für den verstorbenen Abgeordneten

Zimmermann stellen die Reformen im 20. sächs.
Reichstagswahlkreise den Kaufmann
Frische-Weipzig auf.

Graf Zepelin wird die Fahrt
nach Wien am 8. Juni antreten; die Rückfahrt
über Dresden erfolgt am 11. Juni abends
6 Uhr, am 12. Juni wird auf dem Heller
gelandet.

Ein junger Dresdner Kaufmann namens
Arno Bretschneider ist in Kamerun er-
mordet worden.

Ein bedauerndwerter Unglücksfall
ereignete sich nachts in Burgwitz. Angesichts
der schweren Gewitter packte die Frau des
Bergarbeiters und Hausbesitzer Seidel die Wert-
gegenstände zusammen, um im gegebenen Falle die
Wohnung verlassen zu können. Frau Seidel
bediente sich dabei einer mit Weißöl gespeisten
Lampe. Als das Licht verlöschte, wollte Frau
Seidel Weißöl aufgießen. Die Frau nahm
aber die falsche Blechlampe zur Hand, in der
sich Brennspritus befand. Im Nu entzündete
eine Explosion und die bedauerndwerte Frau
stand über und über in Flammen. Auch ihr
Ehemann, der hinzueilte, um Hilfe zu leisten,
erlitt Brandwunden. Frau Seidel trug schwere
Verbrennungen im Gesicht, an der Brust und
an beiden Armen davon. Zur Hilfeleistung
wurde Herr Sanitätsrat Dr. Fernbacher-Haude-
rode gerufen, der mehrere Stunden bemüht
war, die Leiden der unglücklichen Frau zu
lindern. Ob es gelingen wird, die Frau am
Leben zu erhalten, steht noch dahin.

Der Postassistent Walter Döffler vom
Postamt 2 in Leipzig hat am 27. Mai
neun beim genannten Postamt aufgelieferte
Geldbriefe unterschlagen. Bis jetzt ist ermittelt
worden, daß Döffler von dem vorgefundenen,
aus 10 000 Mark in barem Gelde und über
10 000 Mk. in Wertpapieren bestehenden In-
halt 8600 Mark bar und 7000 Mark in
Papieren verschiedenen Personen teils zur Be-
richtigung von Schulden, teils als Geschenk
zugewendet hatte. Diese Zuwendungen sind
durch freiwillige Rückgabe bereits wiedererlangt
worden. Es fehlen noch 1400 Mk. bar und
5 Aktien zu je 1000 Mk. nebst Talons und
Dividendenscheinen der Sächsischen Kammer-
spinnerei zu Hartau (Ergeb.) mit den Num-
mern 925, 1398, 282, 1602 und 1982. Von
dem Austausch der Aktien pp. erbittet die
Kaiserliche Ober-Postdirektion in Leipzig schlei-
nigste Mitteilung.

Inserat oder Prospekt? Welches
von beiden Hilfsmitteln die erfolgreichere Re-
klame bedeutet, darüber führen „Financial
News“ die folgenden Tatsachen an: Von einem
Pariser Geschäft wurden 20 000 Prospekte
verandt, was einschließlich Markn, Ruberts
und Adressen eine Ausgabe von 2295 Franken
darstellte. Es liefen daraufhin 29 Anfragen
bei ihm ein, die zu einer Anzahl Aufträgen
führten, mit einem Gesamtnettoverdienst von
495 Franken. Nun gab die nämliche Firma
1700 Franken für Zeitungsannoncen aus und
erhielt hierauf 1107 Anfragen, welche zu 364
Bestellungen Anlaggaben und zwar mit Brutto-
gewinn von 5400 Franken und einem Netto-
verdienst von 3700 Franken. Das Nettoergeb-
nis belief sich somit auf 221 vom Hundert
der Reklamekosten. Der Wert des Zeitun-
gsinserates gegenüber anderen Re-
klamearten ist hierdurch unwiderleglich dargetan.

Die Ueberlegenheit des Berliner
Publikums und ein Talent, sich in allen Lebens-
lagen sogleich sicher zurechtzufinden, haben eine
eigentümliche Beleuchtung erfahren durch den
Unfall eines Ausflugsdampfers, der in einem
Gewitter, das vor einiger Zeit herübergerollt
auslief. Einige Unbefohlene riefen: „Der
Witz hat eingeschlagen, das Schiff sinkt!“ und
nun entstand eine fürchterliche Panik. Die 400
Menschen wurden einfach kopflos, trotzdem die
Schiffsmannschaften alles mögliche taten, die
Leute zu beruhigen. In ihrer Angst sprangen
viele Fahrgäste ins Wasser, sodass sie in Booten
gerettet werden mußten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die beantragte Erhöhung der Zivilliste des Königs. Schon vor Jahresfrist wollte die kgl. Staatsregierung die Erhöhung der königlichen Zivilliste beantragen, doch wurde dieser Plan damals auf später vertagt, weil es den Anschein hatte, daß die Erhöhung nicht so ohne weiteres bewilligt werden würde. Nachdem sich aber infolge der allgemeinen Lebensveränderung die Einkünfte des Königs — in der Würde als Kaiser bezieht der König keine Zivilliste — dauernd als ungenügend herausgestellt haben, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß aus Billigkeitsgründen mit der Beantragung einer Erhöhung der Zivilliste nicht mehr gewartet werden kann. Wie im Jahre 1889, als die Zivilliste des Königs das letzte Mal erhöht wurde, hat die Regierung auch diesmal vor Einreichung der Vorlage vertraulich bei den Fraktionen Anfrage ergehen lassen, wie sich die Parteien nach einer etwaigen Einbringung der Vorlage verhalten würden. Wie wir hören, wird die Erhöhung bei den Parteien keinen Widerstand finden, denn von konservativen, nationalliberalen und freisinniger Seite liegt bereits das Einverständnis vor. Die Vorlage dürfte daher in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhaus zur Beratung zugehen. Ueber die Höhe der beantragten Erhöhung gibt es verschiedene Meinungen, auf der einen Seite wird behauptet, es handele sich um 4 Millionen, auf der anderen um 5 Millionen. Die Zivilliste beträgt gegenwärtig 15 719 296 Mark.

Das belgische Königspaar hat Berlin wieder verlassen. Der Berliner Besuch bildete eine bemerkenswerte politische Aktion, deren Zweck, die Freundschaft zwischen Belgien und Deutschland zu erhalten und zu befestigen, im vollstem Maße erreicht sein dürfte. Abends fand im königlichen Schlosse ein Paradeballet statt, wobei die Hoftrauer abgelegt wurde. Der König der Belgier führte die Kaiserin, der Kronprinz die Königin der Belgier. Nach der Paradeballet begab sich das belgische Königspaar zum Lehrter Bahnhof und reiste von dort nach Brüssel ab. Den König geleitete der Kronprinz, die Königin die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Louise zum Bahnhofe. Dort hatten sich auch die sämtlichen Prinzenhöfe, der Ehrendienst und die belgische Gesandtschaft zur Verabschiedung eingefunden.

Der geschäftsführende Ausschuss des preussischen Lehrervereins richtete an den Kultusminister die Bitte um Hinzuziehung von Vertretern der Lehrerschaft zu den Vorbereitungen über die Reform der Schulverwaltung.

Was zur Wiedereinbringung einer neuen preussischen Wahlrechtsvorlage werden laut „Post“ mindestens zwei bis drei Jahre vergehen. Der Kampf zwischen Konservativen und Nationalliberalen, den die Verhandlungen über die Wahlreform neu entfacht haben, wird mit großer Festigkeit fortgesetzt. Insbesondere ist es die „Kreuzzeitung“, die schon eine ganze Reihe von Reichstagswahlkreisen nennt, in denen die Nationalliberalen in den kommenden Wahlen unterliegen werden.

Frankreich.

Der überhandnehmenden Disziplinlosigkeit im französischen Heere wird der Kriegsminister Brun jetzt energisch steuern. Soldaten, die sich grobe Verstöße wider Disziplin zuschulden kommen lassen, sollen in die afrikanischen Strafbataillone verlegt werden, in die bis jetzt nur schwere Verbrecher kommen.

Die großen Manöver der Flotte im Mittelmeer finden zurzeit mit einer großen Anstrengung auf den Kriegshafen Toulon ihren Abschluß.

Der Eisenbahnerausstand auf der französischen Südbahn dauert an. Der Verkehr kann nur in geringem Umfange aufrechterhalten werden. Da die Ausständigen an vielen Stellen die Telephon- und Telegraphendrähte durchschnitten haben, werden die Eisenbahnkörper militärisch bewacht.

Orient.

Kreta besteht auf Vereinigung mit Hellas. Wie oben aus Kanea (Kreta) von der Agence Havas gemeldet wird, hat die kretische Regierung auf die Note der Konsuln geantwortet, sie mache alle Anstrengungen, um die Ordnung und die Sicherheit der muslimantischen Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Sie fordere die moralische Unterstützung der Schutzmächte, da die gegenwärtige Lage sich nicht ins Unbestimmte verlängern lasse. Kreta

könnte außerhalb der griechischen Staatseinzrichtungen nicht bestehen. Ein hellenisches Regime sei das allein mögliche. Die Schutzmächte würden die geschaffene Lage nicht auf Spiel setzen wollen und nicht zögern, der Vereinigung Kretas mit Griechenland zuzustimmen. Kreta werde ihnen ewig dankbar dafür sein.

Afrika.

Die Vereinigten Staaten von Südafrika, das neue Staatsgebilde auf dem noch vor 8 Jahren so heiß umstrittenen Boden sind am 31. Mai proklamiert worden und traten mit dem 1. Juni ins Leben. Generalgouverneur der englischen Krone ist Lord Gladstone, Premierminister des neuen Kabinetts aber Louis Botha, der frühere Generalstaatsanwalt der Burenrepublik Transvaal im Kampfe gegen England. Bewunderung verdient die Liberalität der englischen Regierung gegen die ehemaligen Feinde. Acht Jahre nach dem Friedensschluß ist der Führer dieser Feinde leitender Minister, und die Buren sind vollberechtigte Bürger eines neuen freiheitlichen Staatsgebildes. Denken wir daran, daß G. J. P. Botha bei uns erst jetzt, nach 40 Jahren, eine neue, freiere Stellung erhalten soll, so muß uns jenes Beispiel doppelt Bewunderung abringen. — Das neue Kabinett will einige Begnadigungen vornehmen.

der Wilhelmstraße zu Berlin. Seine Braut Prinzessin Agathe ist am 24. Juli 1888 zu Schloß Ranken bei Rasthor geboren. Sie ist die Tochter katholischer Eltern. Der Vater ist der bekannte Sportsmann Herr von Bator, der bekannte Sportsmann Herr von Bator, der bekannte Sportsmann Herr von Bator.

Seer und Marine. Wegen der Luxus der Offiziere hat sich der Kaiser schon wiederholt ausgesprochen und fordert auch von den Einjährig-Freiwilligen eine Einschränkung ihrer Bedürfnisse. Eine einfache Lebensführung, so betont der oberste Kriegsherr, ist die Grundlage guter dienlicher Leistungen. So fordert der Kaiser insbesondere, daß sämtliche Einjährig-Freiwillige während des Anstaltens ihres Truppenteils auf den Uebungsplätzen mit den übrigen Mannschaften zusammen in den Baracken oder Zelten untergebracht werden und sich nicht mehr auf eigene Kosten in benachbarten Gasthöfen oder Privathäusern einmieten dürfen. Im Zusammenhang hiermit steht auch das erneute Verbot an die Einjährig-Freiwilligen, ihren vorgelegten Unteroffizieren Geschenke irgend welcher Art zu machen, wie das bisweilen vorgekommen ist.

Roosevelt in Ungnade.

Roosevelt hat bei der Annahme des ihm verliehenen Londoner Ehrenbürgerrechtes der City in der Guild-Hall eine Rede über das zu milde Regime der Engländer in Ägypten gehalten. So erklärte er: England habe Ägypten die beste Regierung gegeben, welche es seit 2000 Jahren gehabt habe. Aber die englische Regierung habe in gewissen vitalen Fragen zu viel Schwächlichkeit gezeigt. Sentimentalität könne mehr Unheil verursachen als Gewalt und Ungerechtigkeit. Die Nationalisten in Ägypten versuchten, ein mörderisches Chaos im Lande zu schaffen. Die Anwesenheit Englands in Ägypten sei entweder berechtigt oder unberechtigt. Wenn sie unberechtigt sei, möge sich England zurückziehen. Aber irgend eine Nation müsse dort herrschen. Er hoffe, daß sich England dafür entscheiden werde, daß es seine Pflicht sei, diese Nation zu sein. — Wie aus den nachstehenden englischen Bestimmungen hervorgeht, scheint man durchaus auf den Expräsidenten nicht mehr besonders gut zu sprechen zu sein. So schreibt die „Times“: Wir glauben nicht, daß irgend jemand in unserem Lande so geschäftig ist, auf die Rechte zu pochen, die ihm seine Stellung als Bürger der City gibt, wie Roosevelt. Roosevelt darf nicht überrascht sein, daß seine an unserer Regierung ausgeführte Kritik in gewissen Kreisen einige Abkühlung hervorgerufen wird, die er gewiß nicht erwartet hat. Er wird bemerken müssen, daß die Stimmung für ihn umgeschlagen ist auf Grund der schlechten Kritiken, die ja zwar im Grunde noch freundschaftlich berechtigt und ohne Zweifel aus gutem Herzen gekommen sind. Aber darüber nachdenken, wie wir unbehelligt nach West-Beacon kommen. Es wäre doch toll, wenn wir nicht Mittel und Wege dazu fänden.“



Prinz Friedrich Wilhelm v. Preussen u. s. Braut Prinzessin Agathe von Rasthor u. Corvey.

Zur bevorstehenden Hochzeit im preussischen Königshaus. Am 12. Juni findet die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Rasthor und Corvey statt.

Prinz Friedrich Wilhelm steht im 30. Lebensjahr; er ist der jüngste Sohn des verstorbenen Regenten von Braunschweig. Der Prinz hat in Bonn studiert und mehrere Jahre beim 1. Gardebataillon Dienst getan, wo er bis zum Major

aufstieg. 1908 wurde er beurlaubt, um die Geschäfte der inneren Verwaltung kennen zu lernen, so war er längere Zeit bei der Regierung und beim Oberpräsidium in Königsberg i. Pr. tätig und übernahm dann die angebotenen dänischen Besitzungen. Er residiert im Sommer in Schloß Kamenz in Schlesien, wo er auch die Obliegenheiten als Amtsvorsteher wahrnimmt und auf dem Landratsamte arbeitet, im Winter bewohnt der Prinz das schöne Prinz Albrechtspalais in

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

25.) Nachdruck verboten.
„Noch ein mal,“ sagte er dann kurz.
Wieder legte sich der Druckknopf in Bewegung — wieder rührte das Klappen, und dann lastete wieder die schwere Stille über dem Raum. Bernardi rührte sich nicht. Sein Gesicht schien wie aus Stein gehauen, die Hände hatten sich geballt, und wie von einem Magneten festgehalten, ruhten seine Augen auf dem weißen Streifen Papier, den der Ingenieur in den Apparat gelegt hatte.
Aber nichts rührte sich — die auf der „Albion“ antworteten nicht. Und nach einer abermaligen Pause von Minuten wandte sich der Ingenieur mit sehr ernstem Gesicht an den Detektiv.
„Sie müssen sich getreu haben bezüglich des Aufenthalts der Jacht „Herr Bernardi“,“ sagte er. „Wenn sie sich auch tausend Meilen von hier entfernt befände, hätte sie unser Telegramm doch erreichen müssen. Ueber weitere Entfernungen freilich können wir nicht depechieren.“
Bernardi schien wie aus einem Traum zu erwachen. Und seine Erwidderung mußte dem Engländer wohl seltsam genug klingen.
„Die Jacht ist sicherlich nicht weiter denn dreihundert Meilen von hier entfernt. Die auf ihr waren, sind freilich wohl unendlich viel weiter.“
Und da er die erstaunten Blicke der beiden bemerkte, fuhr er, sich beinnend, fort:
„Aber verzagen Sie, das muß Ihnen ja ganz unverständlich sein. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bemerkungen, aber Sie werden entschuldigen, wenn ich mich jetzt sogleich verabschiede.“
Auf der Post erkundigte er sich nach eingelaufenen Telegrammen. Es war eines von Kullide da, das nur die kurze Mitteilung enthielt, die Amerikaner hätten Nummer 47 in der Holroyd-Strasse noch nicht verlassen.
Er depechierte nach Bournemouth an die Postdirektion, ob eine Jacht namens „Albion“ eingelaufen wäre. Aber von dort wie von fünf anderen Orten, die das Schiff wahrscheinlich hätte angelaufen haben können, kamen die gleichen Antworten.

Eine Jacht dieses Namens wäre weder gekommen noch irgendwo gesehen worden.

81. Kapitel.

„Ja, er ist noch da. Er geht unten auf und ab, manchmal sieht er herauf.“ Seit dem frühen Morgen ist er nicht vom Plage gewichen.“
Verthe Boules stand am Fenster, hinter den Vorhängen verborgen. Seine Worte waren an Verthe Ravenaud gerichtet, die mit Fernor stehend am Ofen stand.
Die Französin hatte, als sie Kullide am Morgen vor dem Hause gewahrt, in dem alten Mann sogleich ihren Dresdener Bekannter wiedererkannt. Ueber den Zweck seiner Promenade in der Holroyd-Strasse konnten sie da natürlich keinen Augenblick mehr im unklaren sein. Nur darüber, was und wer seinen Besuch veranlaßt hatte, waren ihre Meinungen geteilt.
John Fernor, der seit dem Besuche Burghards sehr verstimmt war, behauptete natürlich, dieser hätte Kullide hergeschickt. Es wäre maßlos töricht gewesen, den Worten des Mannes Glauben zu schenken, man hätte ihn gleich umbringen sollen, das Anbringen der Höllenmaschine nicht verraten dürfen und dergleichen mehr — das äußerte er nun schon den ganzen Tag und schien sich dabei in einem immer größeren Ortum hinzuregen.
Verthe Ravenaud und Boules waren anderer Meinung. Sie schrieben den unerwarteten Besuch des alten Mannes allein dem Detektiv zu und trafen damit ja in der Tat das Richtige. Bernardi, so folgerte Verthe, würde sie sicherlich nicht aus den Augen verlieren wollen, namentlich nicht, ehe die „Albion“ unbeschadet zurückgekehrt war.
Die Ueberwachung durch den alten Mann war den dreien jedoch sehr unangenehm. Das Rendez-vous mit jenem, den sie für Paul von Randow hielten, durften sie natürlich unter keinen Umständen versäumen. Nun handelte es sich darum, wie man, ohne von Kullide bemerkt zu werden, an den verabredeten Ort gelangen konnte.
„Ist er immer noch da?“ fragte Verthe nach mehreren Minuten von neuem.
„Gewiß! — Ich muß mich vorsetzen, nicht von ihm bemerkt zu werden,“ antwortete er dem Fenster zurück.
„Dann kommen Sie vor und geben Sie das zweifelhafte Handzeichen an Boules,“ sagte Verthe laut. „Wir müssen jetzt

darüber nachdenken, wie wir unbehelligt nach West-Beacon kommen. Es wäre doch toll, wenn wir nicht Mittel und Wege dazu fänden.“
„Ich werde hinuntergehen und den Alten in die See werfen, wenn Sie es wünschen, Verthe,“ rief Fernor wild.
Die beiden anderen lachten, und Boules meinte:
„Machen Sie sich nicht erst die Mühe, mein Vetter. Er geht doch nicht unter — er ist zu dünn und zu leicht.“
Fernor hatte anscheinend seinen Vorschlag ganz ernst gemeint, denn er zeigte sich nun sehr beleidigt. Verthe Ravenaud beachtete das jedoch nicht, sondern wandte sich an Boules.
„Was ist Ihr Plan, Verthe?“ fragte sie. „Wir müssen uns entscheiden, ehe es dunkel wird. Dann können wir den Burghards nicht mehr sehen, und er kann uns folgen, ohne daß wir es ahnen.“
„Ich habe eine schöne Velle, die für vierundzwanzig Stunden sehr beruhigend auf seine Verfolgungsgelüste wirken würde“, erwiderte der Lange. „Aber ich fürchte, er nimmt sie nicht an.“
„Nun war die Reihe zu lachen an Fernor. Schließlich aber meinte Verthe:
„So kommen wir nicht weiter. — Nein, ich habe einen Gedanken. Der Mann ist zwar ganz geschickt und jedenfalls imstande, einem Menschen zu folgen. Ich bin jedoch der Meinung, daß niemand drei Menschen im Auge behalten kann, die nach verschiedenen Richtungen gehen. Wir müssen es so einrichten, daß die zwei, die nicht verfolgt werden, mit Randow zusammentreffen.“
„Ohne Zweifel werden Sie ihn auf den Fersen haben“, sagte Verthe Boules.
„Woher wissen Sie das so sicher?“ fragte Verthe zurück. „Es schien ihr gar nicht angenehm.“
„Wohl Bernardi ihn ganz gewiß eingeschloßt hat, besonders auf Sie zu achten. Außerdem kennt der alte Herr, der uns so aufmerksam behandelt, Sie besser als uns, und wenn er die Wahl hat, wenn von uns er folgen soll, wird er jedenfalls Sie begleiten.“
Verthe mußte zugeben, daß das in der Tat viel Wahrscheinliches hatte.
„Wir müssen uns jedoch für alle Fälle vorsehen. Kommt meine Freunde, ich werde Euch meinen Plan auseinandersetzen.“
Sie teilte ihnen nun ausführlich mit, wie sie zu handeln hatten. John Fernor sollte das Haus als immer wachsam

Wohlbekannt unser Bürger werden dies dankend anerkennen. Der „Standard“ schreibt: Die Kritik Roosevelt ist mehr pikant als freundschaftlich gewesen. Aber wie er selbst bemerkt, doch er garricht darauf, immer freundschaftlich zu sein, sondern er schildert die Sachen so, wie er sie gesehen hat.

In der „Daily Mail“ schreibt der gegenwärtig in Europa weilende amerikanische Zeitungskönig und Staatsmann Hearst in einem 2 Spalten langen Artikel u. a.: „Alle sich selbst achtenden Amerikaner sind dieses Weltkriegerhelden, der in Europa herumzieht unter dem Vorwande, eine demokratische Nation zu repräsentieren, herzlich müde. Wahre Amerikaner sind gerade empört über diese Herausforderung zur Unterdrückung fremder Völker. Indien, Irland, Südafrika, Ägypten, alle diese Länder wurden mit eiserner Gewalt niedergeworfen und mit Blut getränkt, nur Amerika hat England erfolgreich widerstanden, und nun wagt es ein Vertreter der vereinigten Staaten, in einer englischen Versammlung aufzustehen und England zur energischeren Unterdrückung anderer Völker aufzufordern! Wenn Roosevelt wirklich ein wahrer Amerikaner ist, wie konnte er dann die Lehren Washingtons vergessen, sich nicht in Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen? Wenn Roosevelt Recht hat, dann war Washington im Unrecht, und der amerikanische Unabhängigkeitskrieg war dann ein Verbrechen.“ In der „Daily News“ beruft W. L. Stead die Rede Roosevelts. Er meint, da Roosevelt in seinem Studium der ägyptischen Verhältnisse, dem er vielleicht 30 Stunden gewidmet, offenbar mehr gelernt habe, als Lord Cromer in 30 Jahren, so sollte ihn die britische Regierung zum Ministerresidenten in Kairo machen.

Handwerker als Einjährig-Freiwillige.

Unsere Heeresverwaltung fördert in dankenswerter Weise den Handwerkerstand in jüngster Zeit durch ein eifriges Bestreben, auch jungen Handwerkern die Vergünstigung der einjährigen Dienstzeit zuteil werden zu lassen, wenn sie in ihrem Fach Leistungen aufzuweisen haben, die über das Durchschnittsmäß hinausgehen. Bekanntlich werden nicht selten ausübende Künstler, wie Schauspieler, Maler usw. oder Künstler zu dem einjährig-freiwilligen Dienst zugelassen, auch ohne daß sie die dazu nötige Vorbildung auf einer höheren Schule genossen haben. Jetzt sind wiederum zwei junge Handwerker, nämlich der Buchdrucker Walter Hertel und der Gärtner Albert Kirchner, zu einer erleichterten Prüfung zugelassen worden bezw. Er-

langung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Beide jungen Handwerker, die aus Berlin stammen, haben diese Vergünstigung auf Grund hervorragender Leistungen in ihrem Fach erlangt. Da beide die notwendige Prüfung in den Lehrfächern bestanden haben, so haben sie die Berechtigung zum einjährigen Dienst erhalten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Heeresverwaltung durch diese Maßnahme, die übrigens nicht den ersten Fall der Verleihung der Einjährig-berechtigung an Handwerker darstellt, auf neue in erfreulicher Weise für den Ausgleich der sozialen Gegensätze gesorgt hat. Bei der ersten Besetzung des Heeresersatzes für 1910 in Reichstagen wurde auch in diesem Jahr wieder aus Abgeordnetenkreisen die Abschaffung des Instituts der Einjährig-freiwilligen aus verschiedenen Gründen verlangt, unter denen die soziale Ungerechtigkeit, welche in dem Privileg enthalten sein soll, eine hervorragende Rolle spielte. Die Abschaffung der einjährig-freiwilligen Einrichtung ist aber kaum möglich, da durch eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres um rund 24000 Mann und eine Vergrößerung des Heeresersatzes um 24 Millionen Mark notwendig würde. Durch die Verleihung des Einjährig-Privilegs an Handwerker und andere Nichtgymnasialisten, die hervorragende Leistungen als Beweise ihrer Tüchtigkeit aufzuweisen haben, wird aber diesem Vorrecht jeder Stachel genommen.

Gerichtshalle.

Die Potsdamer Disziplinarkammer verurteilte den Oberpostassistenten Willy Maack, der am Briefpostamt in Berlin angestellt war und wegen umfangreicher Unterschlagungen kassiert worden ist, wegen eigenmächtiger Entfernungen vom Amte zur Dienstentlassung und legte ihm die Kosten des Verfahrens auf.

Ein neuer Studentenprozeß. Am Mittwoch begann vor der Bonner Strafkammer der Prozeß gegen 13 Bonner Korpsstudenten, die seinerzeit bei der Rückkehr von einem Ausflug eine Kleinbahn org gefährdeten und an dem Zuge grobe Sachbeschädigung verübten. Der Zug wurde bei seiner Ankunft auf einer Station „im Sturm genommen“. Die Maschine wurde sofort mit Beschlag belegt und die Studenten verurteilt sie trotz wiederholter Aufforderung nicht. Während der ganzen Fahrt wurde die Dampfheize in Tätigkeit gehalten. Auch wurden alle Lichter angezündet und die Fenstererbsen zertrümmert. Schließlich verurteilte man auch die Wagen von der Maschine abzupoppeln, doch setzten sich da die Bahnbeamten energisch zur Wehr. Die Studenten bewarfen die Beamten nun mit den zertrümmerten Glasheben und schlugen ihnen die Köpfe vom Kopfe, die Beamten blieben jedoch standhaft. Waren die Wagen

losgekoppelt worden, hätte auf der abschüssigen Stelle ein großes Unglück entstehen können. Das Landgericht hat die dreizehn Korpsstudenten zu Geldstrafen von 30 bis 80 Mark verurteilt. Im Laufe der Verhandlung war festgestellt worden, daß die Angeklagten nach einer Kneiperei in Müngsdorf den Versuch gemacht hatten, die Lokomotive der Strohenbahn vom Zuge zu trennen, daß sie die Maschine bestiegen, in den Waggons die Lampen anzündeten, dem Schaffner die Ringe vom Kopfe geschlagen und 37 Fenstererbsen zertrümmert hatten. Der Direktor der Kleinbahngesellschaft hatte ausgesagt, daß ähnliche Gelbentaten auf dieser Linie zwar häufig verübt würden, die neuesten Taten aber doch „aus dem bisherigen Rahmen herausgetreten“ seien und daß auch die Passagiere von dem Unfug mitbetroffen worden. Mit rührender Uebereinstimmung hatten die angeklagten Korpsstudenten dann erklärt, sie seien an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen. Worauf die Verteidiger das Gericht aufforderten, den „substantiellen Humor“ nicht allzu sehr zu fördern — eine Aufforderung, der das Bonner Landgericht durch sein Urteil dann ja auch mit freundlichem Entgegenkommen entsprach.

Aus aller Welt.

Schreckliche Tat. In Deutsch-Ost hat ein Italiener seiner Frau, die während seiner Krankheit ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, auf einem Spaziergange mit einem Taschenmesser beide Arme ausgehöhlet.

In Haag wurde ein 23 Jahre altes Dienstmädchen auf offener Straße, als es mit dem 43jährigen Kinde seiner Herrschaft spazieren ging, an dem Hinterhalt erschossen. Der Täter ist ein etwa 35jähriger Mann, der sich selbst eine schwere Schußverletzung beibrachte. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Liebesangelegenheit.

In Reddinghausen wurden wegen Unterschlagung von über 50000 Mark der Geschäftsführer Senfeler vom Kaufhaus Althoff und seine Frau verhaftet. Die Unterschlagungen wurden durch falsche Bucheintragungen verhehelt.

Die Sängerfahrt der Berliner Liedertafel nach Russland wird kaum zu den schönsten Erinnerungen des Vereins zählen. In Petersburg sind die Deutschen nur mit kalter Höflichkeit aufgenommen worden. Ein Blatt, das ehrlich war, schrieb bezügelnderweise: „Die deutschen Sänger sind mit Liebe nach Russland gekommen, sie haben die Konzerte mit unserer Hymne eröffnet, sie haben mit gutem Verzeihen für unsere Wohlthätigkeitsanstalten geworbt. Wir haben die Lebenswürdigkeit nicht zu würdigen verstanden, einige zehn Klassen sind in die Konzerte gegangen, das Stadtmusik hat nichts getan.“

Ein Bürgermeister als Birge-Meister. Für etwa 100 000 Mark Verfaß aus der Kreditgenossenschaft der Sparkasse zu Elsdagen an einen hannoverschen Bauunternehmer ist der frühere Bürgermeister Bergmann von Elsdagen haftbar gemacht. Der jetzt einen Vergleich auf Zahlung von 60 000 Mark abschloß, wovon 30 000 Mark bereits gezahlt worden sind.

Ein chinesischer Glückspilz ist der Legationsrat der Berliner chinesischen Gesandtschaft Wu. Er kaufte sich bald nach seinem Eintreffen in Berlin ein Los der preussischen Klassenlotterie und gewann gleich bei der ersten Ziehung 15,000 Mark.

Den Luftfahrtsproben, die der Berliner Magistrat projektiert, sollen unterliegen: Theateraufführungen, Spezialitäten- und Varietevorstellungen, bellamatorische Gesangs- und sonstige musikalische Darbietungen, kinematographische Vorstellungen, Schanzleistungen von Personen, Tieren und ähnliche Darbietungen, ferner Tanzbelustigungen, Maskenbälle, Wettrennen, Kostümfeste und Bafare, sowie Panoramen und Ausstellungen jeder Art.

Die Schätze auf dem Meeresgrund. In London bildete sich mit einem Kapital von einmahl Millionen Mark eine Gesellschaft, welche die Brack der vor Eröffnung des Suezkanals am 16. November 1869 am Kap der guten Hoffnung untergegangenen indischen Schiffe auf Berggegenstände von Tauschern untersuchen lassen will. Beinahe 7000 Schiffe, von denen viele wertvolle Gold- und Silberbarren bergen, sind im Laufe der Zeit dort untergegangen und nur 137 wieder aufgefunden worden. Der Inhalt eines Bracks wird auf 20 Millionen Mark geschätzt, die Bergungskosten pro Brack auf 200000 Mark.

Polar-Kohlen. Die auf Spitzbergen entdeckten Kohlenlager, deren Abbau von einem amerikanischen-norwegischen Konsortium in die Hand genommen worden ist, liefern gute Erträge. Über 100 Arbeiter haben während des ganzen Winters beschäftigt werden können. Da hat's Zeppelin vielleicht auch gut, wenn er seinen Gasbedarf für die Nordpolexpedition an Ort und Stelle decken kann.

Die amerikanische Invasion in Europa. Der Fremdenstrom der sich von Amerika nach Europa ergießt, ist seit Januar in beständigem Steigen begriffen. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß seit dem 1. Januar d. J. die Zahl der Kajütspassagiere erster Klasse auf 35 198 gestiegen ist gegen 31 584 in der gleichen Zeit des Vorjahres. In dieser Ziffer sind indessen die Passagiere, die die Europareise von Boston und den kanadischen Häfen aus angetreten haben, nicht einbezogen, und ebenso wenig diejenigen, die die Ueberfahrt in der zweiten Kajüte gemacht haben. Nach Ausweis der Schiffslisten wird der Monat Juni den Amerikanerüberfahrern auf einen Höchststand bringen, den er seit Menschen-gedenken nicht erreicht hat. Man darf annehmen, daß Europa im laufenden Monat von mindestens 18 000 reichen Amerikanern besucht werden wird, die für die Ueberfahrt in erster Kajüte allein die Monatszettel von je 13 000 Mark zu zahlen haben. London und Paris locken den größten Teil der amerikanischen Europareisenden an, aber auch Berlin weist eine immer stärker sommerliche Invasion von amerikanischen Gästen auf.

Im siedenden Wasch. In der hiesigen Fabrik von Wegner in Bromberg fielen zwei Arbeiter in einer Kessel mit siedender Waschmasse und wurden lebensgefährlich verletzt.

sind nach dem Bahnhofs gehen. Dort hatte er sich in das Wartezimmer zu setzen oder in der Halle auf und ab zu gehen. Eine halbe Stunde später sollte Boules gehen, sich nach einer beliebigen Richtung wenden und schließlich nach einem früheren Umweg ebenfalls den Bahnhof aufsuchen. Wenn sie beide mit Bestimmtheit wußten, daß ihnen der alte Mann nicht gefolgt war, sollten sie nach Littleham fahren, das nicht weit von den Klippen bei West Down Beacon entfernt war, und von dort nach dem Rendez-vous-Platz gehen. Im anderen Falle, wenn sie verfolgt würden, sollten sie nach Greter fahren und damit den Alten irreführen.

Aber in diesem Falle geht ja Randow frei aus — das heißt, ich glaube ja, er wird überhaupt nicht an den verabschiedeten Ort kommen“, sagte Fernor.

„Sie vergessen mich“, erwiderte Berthe und lächelte grausam. „Während Ihr zwei den Alten in Greter unterhaltet, werde ich Randow allein treffen. Ich bin nicht furchtlos. Und außerdem — was soll mir denn passieren? Wenn er hinkommt, kommt er auch meinem Versprechen gemäß unbeschwungen, und ich werde ihn ohne alle Schwierigkeiten erschießen können. Die Gefahr dabei ist sehr gering. In der elenden Gegend dort unten, wohin ich selten jemand vertritt, wird der Körper wahrscheinlich erst nach Tagen gefunden werden. Bis dahin bin ich längst in Sicherheit. — Wir werden uns möglicherweise in England, vielleicht auch erst in Amerika dann wieder treffen, meine Freunde.“

Ihre letzten Eröffnungen wurden von den beiden verschieden aufgenommen. Boules Gesicht drückte ein wenig Unbehagen aus. Diefem Manne, der ohne weiteres einen anderen aus dem Wege räumte, wenn es in seinem Interesse lag, schien es doch eine peinliche Vorstellung, daß ein weibliches Wesen, das er verehrte, jemanden erschießen sollte. Fernor jedoch lachte nur brutal auf und schien Berthe Ravenaud in diesem Augenblick mehr denn je zu bewundern.

Zwei Punkte galt es noch völlig festzulegen. Der erste war, wo man sich treffen sollte, wenn die Aufgabe, die sie nach Europa geführt hatte, gelöst sei. Sie kamen überein, daß Boules und Fernor, als die meist Bedrohten, sich dann sofort nach Southampton begeben und von dort nach Amerika einschiffen sollten. Berthe Ravenaud würde ihnen nachfolgen, sobald die beiden in Sicherheit wären.

Das zweite war, wie sie sich verhalten sollten, wenn Randow sein Versprechen nicht erfüllte. Sie beschloßen, alsdann in England zu bleiben und den Freiherren so lange zu verfolgen, bis er ihrer Rache erlegen sei. Sie mußten dann allerdings doppelt auf der Hut sein, da sie sich jetzt in viel gefährlicherer Lage befanden, als früher. Es gab bereits zu viele Zeugen gegen sie, und wenn die Gegner auch keinen Beweis hatten, so konnten ihnen doch durch die Höllenmaschine ernstliche Ungelegenheiten erwachsen.

„Ich wünschte, das Ding ginge doch auf hoher See los“, brummte Fernor. „Für uns wäre es am besten so.“

„Gehen Sie jetzt, Fernor, und das Glück sei mit Ihnen“, sagte Berthe.

Sie und Boules standen am Fenster, als Fernor aus dem Hause trat. Sie sahen ihn die Straße hinuntergehen; auf dem halben Wege traf er Boules. Der alte Mann beherrschte sich vollkommen. Keine Bewegung, kein Blick verriet, daß er den andern erkannt habe. Er ging ganz ruhig an dem Amerikaner vorbei und blickte einmal kurz an dem Hause empor, wie er es jedesmal im Vorbeigehen getan hatte. Nicht darauf bog der Amerikaner in eine Nebenstraße ein und verschwand.

Nach einer halben Stunde verließ auch Boules das Haus. Die Szene von vorher wiederholte sich in allen Einzelheiten. Boules kannte den Längen nicht mehr Aufmerksamkeit als seinem Gefährten und setzte seinen Weg gleichmäßig fort. Berthe wartete noch, bis sich Boules genügend weit entfernt hatte, dann bereitete sie sich ihr eigenen Aufbruch vor.

„Ich bin froh, daß er sie hat gehen lassen“, murmelte sie vor sich hin, während sie einen kleinen Handkoffer packte; sie konnte ja nicht wissen, ob sie noch einmal hierher zurückkehren würde. Es ist eine Arbeit, die besser von Männern gemacht wird.“

Sie packte auch das, was nicht in die kleine Tasche ging, für eine schnelle Abreise zusammen. Die Zimmer waren auf eine Woche vorabbezahlt, sie brauchte also nicht noch einmal mit Mrs. Clapham in Verbindung zu treten.

Einen dichten schwarzen Schleier vor dem Gesicht trat sie auf die Straße hinaus. Ein schneller Blick zeigte ihr, daß Boules nach rechts ging und sie nicht gesehen haben konnte. Sie wandte sich nach links; als sie jedoch nach kaum zwanzig Schritten über die Schulter zurückblickte, gewahrte sie den Alten bereits hinter sich.

„Er muß auch im Rücken Augen haben“, dachte sie. „Nun, ich will ihm zu einem angenehmen kleinen Spaziergang verheißeln.“ Und dann mußte ihr ein sehr verquälender Gedanke kommen sein, denn sie lachte einmal leise auf.

„Das wird das rechte sein“, flüsterte sie vor sich hin. Er wird sich nicht wenig wundern.“

Sie bog in die Hauptstraße von Ermonth ein und schloß mehr, als sie sah, daß der Verfolger noch immer hinter ihr war. Etwa hundert Schritte weit ging sie ruhig fort; dann machte sie plötzlich Halt.

Unter einer rötlichen brennenden Laterne war hier neben einem dunklen ein großes Schild angebracht, auf dem unter dem englischen Wappen das Wort „Police-station“ stand. Berthe Ravenaud ging in den Flur hinein und durch eine kleine Glas- tür in das Polizeibureau.

Von einem Tische, an dem er geessen und geschrieben hatte, erhob sich ein Sergeant und fragte die elegant gekleidete Dame höflich nach ihrem Begehre. Berthe schob den Schleier zurück und machte ein sehr bestimmtes Gesicht. Dann begann sie dem Manne eine lange Geschichte zu erzählen; sie hatte ihre goldene Uhr verloren, so und so habe sie ausgehen, ein altes Gebüsch, sie wolle eine Belohnung für den Finder ansuchen.

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein, sehr wohl — eine goldene Uhr, besetzt mit Edelsteinen und Diamanten — möglicher-

weise am Gassen verloren — vielleicht auch aus der Tasche gestohlen“, wiederholte der Mann, während er sich alles notierte. Und da er ein galanter, noch junger Mann war, der ein Auge für weibliche Schönheit hatte, begann er mit Berthe Ravenaud ein längeres Gespräch zu führen. Sie ließ all ihre gesellschaftlichen Talente spielen, um ihn zu unterhalten; er bemerkte es kaum, daß die hübsche junge Dame, die das Englisch mit einem amerikanischen Akzent sprach, nun schon beinahe eine halbe Stunde in der Polizeistation zubrachte.

Wohl aber bemerkte es Boules, der in der Kälte draußen zitternd von einem Fuß auf den andern trat und sich die Hände warm zu reiben versuchte.

Er wunderte sich in der Tat höchlich, wie die Französin richtig vorausgesehen hatte. Denn für gewöhnlich wurde er nicht mit der Ueberwachung von Leuten beauftragt, die so nahe Beziehungen zu der Polizei hatten.

Er versuchte, durch die angelegene und zur Hälfte durch eine eiserne Gittertür verdeckte Scherbe in die Wachtstube hineinzublicken. Als ihm das endlich gelungen war, trug die Wahrnehmung, die er machte, nur dazu bei, sein Erstaunen zu vermehren. Da drinnen saß Berthe Ravenaud, anscheinend in lebhaftester Unterhaltung begriffen, mit dem Polizeisergeanten an einem Tisch, und er glaubte sogar das helle Vordach der Frau, die zu vernehmen, während ihm die Bühne im Proß aufeinander schlugen.

32. Kapitel.

Als Bertha von der Beschaffenheit der Marconi-Apparate gehört hatte, mußte sie wohl oder übel zugeben, daß Crawford recht gehabt hatte, Randow hinter Schloß und Riegel zu bringen. Nieß man ihn frei, so war die Sicherheit aller Personen auf dem Schiffe bedroht. Und da Kapitän Crawford die Verantwortung für die Nacht hatte, so konnte er gar nicht anders handeln, als er es getan hatte.

Der Engländer, der wußt sah, wie sehr die junge Frau unter allem Lärm, Verleß nach einer stummen Verbeugung leise die Kabine. Er sagte sich ganz richtig, daß die Anwesenheit eines Fremden Bertha in diesem Augenblick nur peinlich sein konnte. Und er war tactvoll genug, auch jedes läbel angebrachte Trostwort zu unterlassen.

Bertha wußte ihm Dank für sein Benehmen. Der Mann hatte in allem gehandelt wie ihr Freund und in seinem Benehmen wie in seinem Tun das Richtige getroffen.

Tante Anna hatte bisher kein Wort zu ihrer Nichte gesprochen. Sie erhob sich, als die Tür des Salons hinter Crawford zugefallen war, und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel. Gleich darauf kam, wie sie es erwartet und gewünscht hatte, der Steward Walters.

„Warum sind Sie gestern Abend nicht gekommen, um Ihren Auftrag auszuführen?“, wandte sich die Matrone streng an den jungen Mann. „Wenn Sie es getan hätten, wäre vielleicht alles heute nicht geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

**1 silbernes
Zweispänner-
Geschirr**

(Argentan), fast neu, zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Gersten-Schrot

empfehlen **Julius Desterreich, Spechtstr.**

**Kinder-Schaukeln,
Turngeräte**

empfehlen billigst **Hermann Eisler.**

Treibriemen - Wachs

1 Kilo-Rolle M. 1.50 und M. 2.—
empfehlen **Drogenhandlg. Rabenau
Karl Röber.**

ff. Schöpsenfleisch

empfehlen **P. Schumann.**

Zu verkaufen:

2 Bettstellen, 1 Sitzbade-
wanne u. versch. a. m.

Bismarckstraße 24 a, part.

Zum Grasmähen

empfehlen sich
P. Breitsfeld, Bismarckstr. 24 II.

**Sensen, Sensenwurfringe,
Wetzfässer, Wetzsteine**

empfehlen **H. Eisler.**

Fahrräder

Mark. Brennabor u. Aegir.

Nähmaschinen

von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie

Schnellwaschmaschinen

mehrfach prämiert

sowie sämtliche Ersatz- und
Zubehört.

Gebrauchte Räder u. Nähmaschinen stets
am Lager. — Rucksäcke u. Wettermäntel
in grosser Auswahl. — Reparaturen jed.
Art schnell, solid und billig.

Paul Kleber, Rabenau.

Wie süss

fiert ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein
reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Villemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Kadebeul

Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der
Villemilch-Cream Soda

rote und spröde Haut in einer Nacht weich und
sammeltweich. Tube 50 Pfg. bei

Karl Röber, Drogenhandlg., Rabenau.

Empfehle mein gut
fortiertes Lager in böhm.
Bettfedern
in allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher künst-
liche Verschwerung ausgeschlossen.
**Otto Bester Nachf.
Emma Beyer**

Sparkasse Gainsberg.

Zu dazigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von
2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2 %.

Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine
Hausstand, sowie Hypothek.
auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch
**Otmar Sonntag, Dresden-A.,
Dürerstrasse 92.**

Spredz.: 9—3, 5—7, Sonntags 9—11 Uhr.

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei
Joh. Fleck.

Unterzeichneter empfiehlt der geehrten Einwohnerschaft von Rabenau
und Umgegend

täglich frische Grünwaren

und bittet, sein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Alfred Franz,
Rabenau, Dresdnerstr. 34.**

Zur gefälligen Beachtung!
Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf
Thomasmehl
folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:
Für Lieferungen
in der 2. Hälfte April Mk. 10,— per 10 000 kg.
im Monat Mai " 7,50 " " "
" Juni " 5,— " " "
Bedingung ist, dass Abrufe für April und Mai bis zum 25. des betreffenden
Lieferungsmonats und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern aus-
schliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.
Thomasphosphatfabriken
Stern-Marko G. m. b. H., Berlin W 35. Stern-Marko
„Mäxhütte“ **Eisenwerkg., Maximilianshütte“** „Mäxhütte“
Rosenberg (Oberpf.) u. Zwickau i. Sa.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt
an die vorgenannten Firmen.

Von Donnerstag, den 9. Juni ab stelle ich wieder eine große Auswahl
vorzüglicher **Milchfühe**
beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen und fountanten
Bedingungen bei mir zum Verkauf.
Telephon **Emil Kästner.**
Gainsberg. Amt Deuben Nr. 96.

Persil
ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und
bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben,
kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich
für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!
Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

**Heute frisch
ger. Heringe**
bei **Carl Schwind.**

Todes-Anzeige.
Hiermit die traurige Nachricht,
dass meine gute Frau
Auguste Hengst
nach jahrelangem schweren Seelen-
leiden in grösster Verzweiflung ge-
storben ist.
Dies zeigen tiefbetrußt an
Oelsa, den 5. Juni 1910
Friedrich Hengst u. Sohn.
Die Beerdigung findet Dienstag
nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Lose der Königl. Sächs.
Landeslotterie
(Ziehung 1. Klasse 15. und 16. Juni)
empfehlen **Carl Schwind.**

**Marmelade,
Zuckerhonig,**
empfehlen **Carl Schwind.**

Del
Maschinen-
Cylinder-
Automobil-
Centrifugen-
Dreschmaschinen-
ff. Nähmaschinen-
sowie sämtl. Teile in Fässern u. ausgezogen
empfehlen
**Drogenhandlung Rabenau
Karl Röber.**

Brockmanns Futterkalk
(Marke B) empfehlen **Carl Schwind.**

Touristen-Führer für d. Sächs.
Schweiz, Erzgebirge,
Böhm. Mittelgeb., Vogtland, Laufher und
Fischengebirge, Böhm. und Bayr. Wald,
Niesengeb., 150 Ausflüge in Dresdens Um-
geb., Dresden u. sein. Kunstschätze usw.,
ferner **Touristen- u. Radfahrkarten** als:
Begeleitarten für die Umgebung (30 Pf.),
Dresdens Umgeb., Tharandt u. Umgeb.
Dresdner Heide, Sächs. Schweiz, Erzgeb.
Niesengeb. usw., als auch **Spezial- und
Berkehrarten** v. Sachsen u. Deutsch-
land empfiehlt und hält am Lager
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlg.
M. Anders, am Markt.

**Haben Sie Bedarf an
Schuhwaren**
so verkünnen Sie nicht das altrenommierte
Geschäft von
Ad. Watzek, Rabenau
(Post) aufzusuchen. Dort werden Sie gut,
reell und preiswert bedient.

Kirschenverpachtung

Die der Gemeinde Seifersdorf gebörige
Kirschenpflanzung soll **Sonnabend, den 11.
Juni,** nachmittags 5 Uhr, im Lieber'schen
Gasthose hier öffentlich aufs Meistgebot und
gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden.
Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.
Seifersdorf, den 4. Juni 1910.
Der Gemeinderat.

Sporthemden

für Herren u. Knaben, in Trikot u. Zephyr,
Sportgürtel, Sportlätze
empfehlen

G. E. Hamann.

Zum Bezuge folgender
allererstklassiger Biere:
**Echt Münchner
Eberl-Bräu**
in grossen und kleinen Flaschen
mit **Prämien-Bons**
**Erst. Kulmbacher
Akt.-Export-Bier**
in gross. u. klein. Flaschen, Ia Qualität
**Dresdner Felsen-
keller Lager-Bier**
und
**Dresdner Felsen-
kell. Pilsner-Bier**
Füllung vom
Eberl-Bräu
Haupt-Depot **DRESDEN**
aus Original-Gebinden
zu Original-Preisen
empfehlen sich
**Robert
Paul Güldner
RABENAU.**

**Trikotagen für
Sommer!**
poröse u. Maco-Hemden u. -Hosen,
Einsatzhemden, Netzjackets,
Kindersöckchen, Strümpfe, Socken
Badehosen, Badeanzüge
in bekannten soliden Qualitäten bei
G. E. Hamann.

Flechtereunternehmer
zur Uebernahme dauernder, lohnender Flecht-
arbeit für gebogene Stuhlstütze bei grösserer
wöchentlicher Sammelablieferung **gesucht.**
Anzumelden in der
**Dresdner Fabrik für Möbel aus massiv
gebogenem Holz, Dresd.-N. Buchenstr.**

Jüng. Tischler
finden sofort dauernde und lohnende Stellung
in Dresdner Holzwarenfabrik. Anfangs-
lohn garantiert. Auswärtigen wird Fahr-
geld nach hier vergütet. Offerten unter
D. A. 107 a. „Invalidentauf“, Dres-
den erbeten.

Stuhlpolierer
Erlange **Ernst Wolf & Cie.**

Ferkelmarkt zu Wilsdruff vom
3. Juni Am heutigen Markttage wurden
148 Stück Ferkel einbracht. Preis pro
Stück, je nach der Größe und Qualität, 17
bis 27 Mk.